

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 3

Artikel: Über die edle Kunst des Schenkens
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Conrad Meyer, Anbetung der Hirten, Federzeichnung (Kunsthaus Zürich)

ÜBER DIE EDLE KUNST DES SCHENKENS

Von Irma Fröhlich

Es gibt Menschen, die eine eigentliche Begabung zum Schenken haben. Sie scheinen immer für jeden das Richtige zu treffen. Mit offenen Augen gehen sie bei uns ein und aus, machen sich mit unserm Lebensstil vertraut, lauschen uns unsere Gepflogenheiten ab und wissen Bescheid um unsere heimlichen Liebhabereien. Eine zufällig hingeworfene Äußerung verstehen sie geschickt auszuwerten und kommen dadurch oftmals einem eigentlichen Wunsche zuvor, verblüffen also den Beschenkten gleichzeitig mit einer Idee und deren Verwirklichung. Das sind die eigentlichen Künst-

ler des Schenkens. Sie haben es leicht in diesen Wochen.

Was aber können wir andern tun? Was tun, wenn zudem die Börse spärlich gefüllt und die Reihe der zu Beschenkenden lang ist?

Zwei meiner Freundinnen z. B. haben wenig Geld für ihre Weihnachtsbescherung zur Verfügung. Wie sie sich helfen? Sie geben ihre Geschicklichkeit und ihre Talente her. Annie ist kunstgewerblich begabt und zaubert sozusagen aus nichts die reizendsten Gaben hervor: aus Tortenpapier, Watte und ein wenig Goldflitter entstehen



Das Resultat zählt

Die KUR wird nach der langjährigen Erfahrung, die man mit dem bekannten Zirkulan besitzt, 1–2 Monate dauern und einen guten Erfolg bringen. Nicht die benötigte Zeit, sondern das Resultat zählt, denn noch immer lag in der Ausdauer der Erfolg. Ganze KUR Fr. 19.75, halbe Kur Fr. 10.75, beim Apotheker und Drogisten. Wohlschmeckendes Pflanzen-Präparat gegen Zirkulations-Störungen.

Weihnachts- Geschenke

Gut beraten, rasch bedient

Lindenhof-Apotheke
Rennweg 46 Zürich 1

Tel. 27 50 55 Prompter Postversand

musizierende Engel; Fadenspulen und Wäscheklammern werden kunstvoll verknüpft und bemalt, bis sie ein Krokodil darstellen, das sich als Kinderspielzeug bewährt; ein Stück Sackleinwand und aufgenähte Pelz- und Stoffreste ergeben einen fröhlichen Wandbehang.

Die zweite Freundin stellt lustige Einfälle, um die sie nie verlegen ist, und ihr Talent zum Reimeschmieden (ein Talent, das, unentdeckt, in manchem unter uns schlummert) in den Dienst der guten Sache. Nachdem wir alle sie lange genug wegen ihres nicht umzubringenden roten Samtkleides geneckt hatten, zerschnitt sie es eines Tages kurzerhand, um daraus zum Weihnachtsfest hübsche Sofakissen, Deckeli, Buchhüllen usw. zu fabrizieren. Jedes Geschenk versah sie mit einem sinnvollen Vers, und die Heiterkeit war groß, als wir an Weihnachten eins nach dem andern einen Gegenstand aus dem gleichen, uns wohlbekannten Material auspackten, einander die lustigen Verse vorlasen und zum Schluß auch der Hausherr ein Päckchen seiner Lieblingszigaretten mit einem Band aus dem gleichen Samt umwickelt fand. Jahr um Jahr ist die ganze Familie gespannt darauf, was sich diese Freundin wieder ausgedacht habe. Auch das unscheinbarste Kochtöpfchen bekommt einen weihnachtlichen Schimmer, wenn es von einem ihrer launigen Verse begleitet wird, der auf irgendein gemeinsames fröhliches Erlebnis während des Jahres anspielt. Ihre Art zu schenken ist auf alle Fälle ein lebendiger Beweis dafür, daß es weniger auf die Kostbarkeit der Geschenke ankommt, als vielmehr darauf, daß ein Geschenk auf irgendeine Art den Stempel der Persönlichkeit des Gebers trägt. Wenn wir dabei nicht so ängstlich wären, gäbe es viel mehr originelle und viel weniger langweilige Geschenke! Sich die Mühe nehmen, Begleitverslein auszudenken, ist eine der vielen Möglichkeiten.

Jede Gabe gewinnt durch die Art und Weise, wie sie überreicht wird. Meine verstorbene Tante war eine Meisterin im Verpacken der Geschenke; jedes Jahr glänzten ihre Gaben in einer einheitlichen, ge-

schmackvollen Umhüllung, und neidvoll denke ich noch jetzt an ihre geschickten Hände, wenn sich bei meinen Paketen das Seidenpapier in Falten legt und die Goldschnur immer wieder herunterrutscht. Eines aber gefiel mir nicht: für ihre Angestellten und ihre « Armen » wickelte sie die reichlich bemessenen Gaben in Packpapier. Ich nahm mir vor, das einmal anders zu halten und war erfreut und fast gerührt, als ich später in einer Familie mein Weihnachtspapier als Hülle für die Blumentöpfe verwendet sah und an einem andern Ort, zackig ausgeschnitten, es als Schmuck des Pfannenbrettes in der Küche wieder erkannte.

* * *

Über das Aufstellen einer Wunschliste kann man geteilter Meinung sein. Gewiß bietet sie Gewähr für die Erfüllung unserer speziellen Wünsche, aber wenn ich mir genau überlege, was mich unter dem Christbaum jeweils am meisten freut, dann sind es die Überraschungen; ob klein oder groß — sie bergen den Duft des Geheimnisvollen in sich und lösen spontane Freude aus.

Ich hörte einmal von einer Großmutter, die für alle ihre Enkelkinder unentwegt praktische Sachen strickte: Strümpfe, wolene Höschen, Handschuhe, und die ihnen auch zu Weihnachten grundsätzlich fast nur Nützliches schenkte. Zuerst schien mir das ein Zeichen größter Nüchternheit zu sein, bis mir die alte Frau einmal erklärte, ihrem Empfinden nach hätte die Mutter in erster Linie das Vorrecht, ihren Kindern die schönen Kleider und Pullover herzustellen, ihrem Töchterchen den ersten Puppenwagen eigenhändig auszustatten, den Buben die ersehnten Baukästen selber einzukaufen. Ich aber tat ihr im stillen Abbitte für mein falsches Urteil und war beschämt über so viel disziplinierte Zurückhaltung! Wie viele Menschen gibt es daneben, die — zumeist unbewußt — sogar beim Schenken ihren eigenen Ehrgeiz befriedigen und sich selber in den Vordergrund stellen! Sie meiden unscheinbare Geschenke, andere wählen Gegenstände aus, die in erster Linie ihnen selber gefallen,



Das schöne Grüneta- Taschentuch

ein beliebtes Geschenk
für gross und klein

ohne die Neigung und den Geschmack der zukünftigen Besitzer in Betracht zu ziehen.

Ich kenne einen Ehemann, der seiner Gattin Jahr um Jahr Schmuckstücke, Pelze oder schöne Kleider schenkte, obschon sich diese wenig aus solchen Dingen machte. Als er sie dann einmal ausnahmsweise mit einer elektrischen Haushaltmaschine bedachte, fand sich diese praktisch veranlagte Frau zum ersten Male in wirklich persönlicher Weise beschenkt und beglückt. Das Umgekehrte ist allerdings häufiger: mancher Mann gibt aus lauter Freude an technischen Artikeln seiner Frau irgendeine Maschine, die sie weder begehrt noch je richtig auswertet; sie wäre über einem Blumenstock oder eine Brosche viel glücklicher.

* * *

Nie macht sich die Kehrseite der Warenfülle unserer Zeit so unangenehm bemerkbar wie um Weihnachten herum. Sie äußert sich in manchen Familien in einem Übermaß von Geschenken. Was bekommen oft die Kinder alles geschenkt! In einer Familie, in welcher der Geschenkaustausch innerhalb der Verwandtschaft überhand genommen hatte, wurde einmal beschlossen, in Zukunft gegenseitig ganz aufs Schenken zu verzichten. Wirklich blieb man ein paar Jahre lang an der Weihnacht standhaft. Man versuchte mit den guten Vernunftgründen ein seltsames Gefühl der Kühle zu überbrücken und lächelte sich unter dem Christbaum mit leeren Händen freundlich zu, bis zuletzt wieder einige schüchterne Anfänge im Schenken gemacht wurden: ein Taschentuch, die Lieblingsleckerli, ein begehrtes

Buch wanderten von einem zum andern. Von nun an blieb es bei diesen kleinen, aber gut ausgedachten Liebeszeichen, die nicht viel Geld, nur ein wenig geistige Anstrengung und freundliches Einfühlen kosten.

* * *

«Wenn man einmal anfängt, kann man nicht mehr aufhören», läßt sich in bezug auf die Weihnachtsgeschenke sagen. Wer einmal in die Reihe der zu Beschenkenden aufgenommen worden ist, bekommt meist jedes Jahr pünktlich wieder sein Paket. Wie wäre es aber, wenn wir hin und wieder eine Ausnahme machten, uns zu einer spontanen Geste hinreißen ließen, jemand bedächten, der es gar nicht von uns erwartet? Selbst auf die Gefahr hin, ihn ein anderes Jahr durch das Ausbleiben eines Geschenkes zu enttäuschen, wollen wir einem echt weihnachtlichen Zug unseres Herzens bedingungslos Folge leisten. Wir wollen einem Kranken zeigen, daß wir besonders teilnehmend seiner gedenken; wir wollen einem, den wir in Not wissen, mit unsern bescheidenen Mitteln helfen, wir wollen aber auch einem mit Gütern dieser Welt gesegneten gegenüber nie denken: der hat ja genug und bekommt sicher mehr als genug — wie können wir denn wissen, ob ihn nicht gerade unsere spontane Regung freut und ob er nicht im vermeintlichen Überfluß für solche Äußerungen besonders empfänglich ist?

Durch nichts und niemand wollen wir uns abhalten lassen, in der weihnachtlichen Zeit so viel Liebe und Freude als nur möglich zu verbreiten.



*Banago nit vergässe
für morn zum
z' Morgenässe*

